

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmick.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. Juli.			
Weizen	1. Qual.	22	50
	2. "	21	—
Landroggen	1. Qual.	14	40
	2. "	12	90
Gerste	Winter	—	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—
Preise unverändert.			
Rübsen	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	60	—
Rübsen	per 100 Kilo faßweise	62	—
Gereinigte Del	per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen	127	—
Preßkuchen	per 1000 Kilo	30	50
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo	—	—

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Nach dem Abschluß der Bücher der Reichshauptkasse für das mit dem 31. März abgelaufene Etatsjahr 1878/79 stellen sich die Ergebnisse des Reichshaushalts für diese Rechnungsperiode wie folgt: Beim ordentlichen Etat der Verwaltung des Reichstages sind, hauptsächlich weil der Naturalienbedarf der Armee billiger als der Etat voraussetzte, angekauft werden konnte, nicht unwesentliche Ersparnisse vorgekommen, deren Gesamtbetrag die bei anderen Titeln eingetretene Mehrbedürfnisse um etwa 7 412 000 M. übersteigt. Ferner sind bei den auf die Verwaltung des Reichsheeres bezüglichen Titeln des allgemeinen Pensionsfonds 71 000 M. erspart und an eigenen Einnahmen der Militärverwaltung gegen den Etat 370 000 M. mehr aufgetrieben. Im Ressort des Reichsanstalts haben die Ausgaben zur Bekämpfung der Minderpest und sonstige unvermeidliche, im Etat nicht zum Ansatz gekommene Kosten, die bei den Etatsfonds gemachten Ersparnisse um etwa 1 289 000 M. überstiegen. An den Zinsen der Reichsschuld, soweit sie nicht dem abgeordnet verwalteten Münzfonds zur Last fallen, hat sich dagegen eine Ersparnis von 1 429 606 M. erzielen lassen. Beim auswärtigen Amt sind 154 866 M. und bei der Marineverwaltung 342 776 M. über den Etat hinaus erforderlich gewesen. Die übrigen bei den Hauptabschnitten des ordentlichen Ausgabe-Etats vorgekommenen Abweichungen von den Etatsansätzen sind von geringem Betrag. Im Ganzen blieben die aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu deckenden Ausgaben hinter der Voraussehung des Etats um 6 995 471 82 M. zurück. — Die Einnahmen des Reiches haben ein weniger günstiges Ergebnis geliefert. Der Minderertrag an Zöllen und Verbrauchssteuern gegen den Etat beträgt 14 792 228 41 Mark. Der Vortrag der Reichsschatzkasse von dem letzten Etatsjahre um 822 017 M. zurückgeblieben. Die Ueberschüsse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 1 568 509 M. und der Reichs-

Eisenbahnen um 471 936 M. Den Ausfällen von zusammen 17 700 854 22 M. stehen Mehreträge bei den Einnahmen aus der Reichsdruckerei, dem Bankwesen, den verschiedenen Verwaltungseinnahmen, den Ueberschüssen früherer Jahre und bei den Zinsen aus belegten Reichsgeldern, sowie die im Etat nicht vorgegebenen Einnahmen an Spielartenstempel auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1878 im Gesamtbetrag von M. 4 447 560 51 gegenüber, so daß der Ausfall bei den ordentlichen Einnahmen auf M. 13 253 293 71 ermäßigt. Unter Berücksichtigung der oben auf M. 6 995 471 82 angegebenen Ausgabe-Ersparnisse ergibt sich für den ordentlichen Haushalt des Etatsjahres 1878/79 ein Deficit von M. 6 257 821 89.

— Bekanntlich war bei Beratung des vorjährigen Postetats im Reichstage eine Resolution eingebracht worden, welche die Gewährung der nötigen Sonntagsruhe für die Beamten der Post- und Telegraphenanstalten zum Zwecke hatte. Diese Resolution fand nicht die Zustimmung des Reichstages. Dagegen hat in diesem Jahre der Antrag, es sei darauf bedacht zu nehmen, daß den Post- und Telegraphenbeamten an Sonn- und Feiertagen die entsprechende Sonntagsruhe, beziehungsweise die notwendige Zeit zur Sonntagsfeier gewährt werde, die Mehrheit der Stimmen im Reichstage erhalten, obgleich der Generalpostmeister sich dagegen erklärte. Wie die „Germania“ schreibt, scheint nun den Wünschen der Mehrheit des Reichstages in der Weise entsprochen werden zu sollen, daß nur eine einmalige Geld-, Brief- und Paketbeförderung am Sonntage stattfindet, nicht, wie das bisher in Berlin und an vielen großen und kleinen Orten geschah, eine zweimalige. Von der obersten Postbehörde war schon vor längerer Zeit constatirt worden, daß die Sonntagsnachmittagsbeförderungen schwer durchführbar und in der Regel von geringem Nutzen für das Publikum seien.

— Zu den Landtagswahlen wird ein Wahlaufsatz der Centrumsfraction erscheinen, dessen Inhalt kurz vor Schluß des Reichstages festgelegt worden ist. Die formelle Fassung liegt dem Vorstand der Centrumsfraction im Reichstage ob; die Publikation dürfte erst in einigen Wochen erfolgen. Die Auflösung des Landtags wird bestimmt Anfangs September erfolgen und demnach die Einberufung des neuen Landtags um Mitte October.

— Ueber das Inventar an gesetzgeberischen Arbeiten, welches Herr Dr. Friedenthal seinem Nachfolger hinterläßt, schreibt man officios:

Minister Friedenthal hat noch in der letzten Zeit seiner Wirklichkeit eine Reihe von Gegenständen zur legislativen Vorbereitung in der nächsten Landtagsession vorbereitet: die Festsatzung der Reichsversammlung, welche dem letzten Landtage verlagert, aber nur im Herrenhause durchberathen werden konnte. Die Umarbeitung ist übrigens auch unter Berücksichtigung der Commissions-

beratungen des Abgeordnetenhauses erfolgt; ferner eine Jagdpolizeiordnung, hinsichtlich deren im Staatsministerium bereits eine grundsätzliche Verständigung erfolgt und deren Redaction dem Abschluß nahe ist. Ferner in Folge der Reichsjustizgesetze eine Vorlage, betreffend die nötig gewordene Abänderung des seitverfabrens in Auseinandersetzungsachen, und ein Gesetzentwurf zur Verhütung der landesculturschädlichen Waldtheilungen. Die dadurch beabsichtigte Maßregel wird sich der Reihe der übrigen zur Erhaltung des Waldes getroffenen Einrichtungen anschließen. Ein Gesetzentwurf, betreffend die ländlichen Arbeiter, ist ausgearbeitet, die weitere Behandlung hängt indes von dem Vordringen weiterer Vorlagen ab.

— Zu den Nachrichten auswärtiger Blätter über den Stand der Verhandlungen mit dem apostolischen Stuhle bemerkt die „Kreuztg.“:

Im Allgemeinen haben sich die vielfach durch die Zeitungen gehenden Telegramme aus Rom nicht gerade als zuverlässig erwiesen, und die jetzt plötzlich auftauchenden Nachrichten über eine überraschend günstige Wendung der Beziehungen zwischen der deutschen, bez. preussischen Regierung und dem Vatikan dürften als noch zu optimistisch mit Vorsicht aufzunehmen sein. Es steht wohl nicht zu bezweifeln, daß die Verhandlungen jetzt unter günstigen Umständen und Aussichten wieder aufgenommen werden; aber es sind gewiß immer noch große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe sie zum Ziele gelangen.

— Eine gerichtliche Entscheidung betreffend der Anwendung der deutschen Sprache von Seiten der polnischen Genossenschaften ist, wie die „Pol. Ztg.“ mittheilt, dieser Tage erfolgt. Der polnische Credit-Verein in Krotoschin hatte nämlich immer das Protokoll der General-Versammlung in deutscher Uebersetzung zu den Handelsregistern eingereicht, dagegen die Bekanntmachung des Termins, an welchem die General-Versammlung stattfinden soll, nur in polnischer Sprache veröffentlicht. Der Handelsrichter erklärte dieses Verfahren für ungesetzlich und somit die Beschlüsse der letzten General-Versammlung für ungültig. Der Verein remonstrirte hiergegen vergeblich bei den Verwaltungsbehörden, und ließ es endlich auf richterliche Entscheidung ankommen. Das Kreisgericht zu Krotoschin entschied zu Gunsten des Credit-Vereins dahin, daß er die Einladungen zu seinen General-Versammlungen, wenn er will, lediglich in polnischer Sprache veröffentlichen könne, da dies zu seinen innern Angelegenheiten gehöre.

— Die deutschen Fürsten hatten die Absicht, dem Kaiser aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit eine Guldigung damit darzubringen, daß auf dem Olympe und dem Palais eine Gedenkfeier sich abspielen sollte. So wurde hierzu bereits mancherlei Vorkehrungen getroffen und die Ausführung des Planes bereits eingeleitet. Nachdem sich indessen jetzt mehrfach Schwierigkeiten

sich erhebend ihr Sohn und entfernte sich ohne einmal ihre Antwort zu erhalten.

„Frau Arterveld,“ begann jetzt der Administrator, „es ist eine eben so seltsame wie wichtige Sache, die uns zu Ihnen führt, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß wenigstens ich diesen Weg nur ungern vorgenommen —“

„Wie soll ich Ihre Worte verstehen, Herr Willbrandt?“ fragte mit einem Anflug von Ungebuld Frau Arterveld. „Neden Sie deutlicher —“

„Es handelt sich vornehmlich um ein Unrecht gut zu machen,“ sprach Lothar, „das vor mehr als vierundzwanzig Jahren begangen ist, und seltsamer Weise ich in Neapel entdecken mußte!“

„Ich wüßte doch nicht, daß dies in meiner Familie geschehen wäre,“ erwiderte mit leisem Nachdruck die Gutsderrin, „und durch uns — denn das wollen Sie doch gewissermaßen andeuten — irgend Jemand beeinträchtigt worden ist! — Aber erklären Sie sich deutlicher, Herr Doctor, wer hat durch uns Unrecht gestiftet, und wer das Unrecht begangen?“

„Ersteres hat seit seiner Geburt Ihr Sohn Henrik,“ entgegnete mit fester, feierlicher Stimme Lothar, „und zwar durch Ihren Herrn Bruder —“

„Sind Sie da nicht falsch berichtet, Herr Doctor? Wie wäre doch das möglich?“ fragte ungläubig die Gutsderrin.

„Auch Sie sind furchtbar hintergangen worden, Frau Arterveld, denn Adolf ist nicht Ihr Sohn —“

„Nicht mein Sohn?“

„Nein, der Jhrige ruht seit vielen Jahren auf einem Friedhofe bei Neapel, der Jüngling aber, welcher als Erbe und Adolf Arterveld gilt, ist das Kind einer armen Schiffersfrau!“

Bei dieser Erklärung stieß Frau Arterveld einen durchdringenden Schrei aus, ein zweiter folgte aus dem angrenzenden Zimmer, dessen Thür halb der Administrator öffnete. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Von Neugier getrieben, hatte ohne Zweifel Adolf gelauscht und war bei dem verhängnisvollen Worte, das so plötzlich seinen Traum von Glück und Liebe zerstörte, zu Boden gestürzt. Bei dem Fall aber mußte ein Blutgefäß seiner Lungen geplatzt sein, denn ein rother Strom quoll langsam aus seinem Munde hervor.

„Um Gotteswillen! er stirbt! er stirbt! — Adolf, mein Sohn, mein Sohn!“ rief Frau Arterveld, die ebenfalls eingetreten, sich verzweiflungsvoll bei ihm niederwerfend, während der Administrator ihn aufzurichten versuchte, um ihm das Athmen zu erleichtern, und Lothar aus dem Zimmer und dem Schloß stürzte, um, wenn möglich, den Physikus aufzufinden, der nach einem angrenzenden Gut gefahren war. Es gelang dies wider Erwarten schnell, und seinen Wagen besteigend, erzählte er ihm zugleich den Verlauf und Ausgang der Mittheilung.

Unterdes war auch die Kunde des Unfalles nach dem Admini-

Haus Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.)

XVI.

Frau Arterveld saß in ihrem Wohnzimmer, das gleich den anstehenden den Blick auf den Vorgarten hatte, durch den der Eingang zum Schloß führte. Ihr Sohn befand sich an ihrer Seite, sie hatte einen Arm um seine Schultern gelegt und blickte bekümmert auf das blaße Gesicht mit den tiefstehenden Augen, auf die schlaffe Gestalt, die kaum bis zu ihrer Höhe hinanreichte, und wie schon oft fragte sie mit zärtlicher Besorgnis in den weichen Tönen der von ihnen Beiden so geliebten holländischen Sprache:

„Aber sage mir doch, Adolf, was ist Dir? was quält Dich so furchtlich? — Deine Gesundheit ist zwar hart, doch plagt Dich der Husten nicht mehr, Du empfindest keine Schmerzen, darfst wieder musizieren — es muß also etwas Anderes sein, das alle Zeichen von Genesung von Deinem Aeußern fern hält!“

Der Jüngling antwortete nicht, sondern wandte sein von einer leichten Röthe gefärbtes Gesicht ab und stieß zugleich einen schweren Seufzer aus.

„Kannst Du nicht Vertrauen zu Deiner Mutter haben?“ fuhr dringend Frau Arterveld fort.

„O, Mutter!“ rief er bewegt. „Mein Leiden ist hier, und er lege seine schmale weiße Hand auf's Herz, und wenn ich nicht bald Linderung meiner Qualen bekomme, so werde ich — muß ich unterliegen!“

Frau Arterveld hatte ihn verstanden, und seine Hand fassend, sagte sie ihn voll Liebe anblickend:

„Adolf, ich sehe, ich muß Dir entgegen kommen — Dein Leiden ist Deine Liebe zu Hedwig Dentwart —“

„Mutter —“

„Laß mich ausreden, mein Sohn! — Deine Liebe zu Hedwig, von der Du nicht weißt, ob sie erwidert wird —“

„Du hast Recht, Mutter,“ flüsterte Adolf, sein Haupt an ihre Brust legend. „Ich sehe mich unaussprechlich nach ihr — nach ihrem Anblick — ihrem Spiel —“ und von seinen Empfindungen überwältigt, brach er in Thränen aus.

„Habe noch einige Tage Geduld,“ tröstete seine Mutter mit weicher, theilnehmender Stimme, „und Du sollst sie sehen, sie sprechen und ihrem Spiel lauschen! — Fasse Dir denn ein Herz und gesehe ihr Deine Liebe, frage sie, ob sie die Deine werden will —“

„Mutter, geliebte Mutter, Du bist also einverstanden?“ rief schnell sich aufrichtend Adolf Arterveld.

„Mutter, ich verlasse Dich und gehe in mein Zimmer,“ sprach

ren Städten der Süd-
aufgehoben worden.
em Bericht des Land-
ernerte auf 93 pCt. ge-
ut, theilweise vorzüglich.
Neuß.

46. 10.18. 11.56. 1.49.

42. 9.32.
2.6. 6.56. 9.45.
4.21. 7.7. 9.5.6
2.28. 7.18. 10.5.
7.28. 10.15.
3.44. 6.28. 9.17. 11.19.

3.7. 7.50.
3.15. 7.58.
3.26. 8.9.

5.30. 8.15. 10.20. nur

49.

5.56. 8.45.

7. 8.48.
en.

0.24. 2.34. 6.42. 9.32.
9.40.
7. 9.47.
— 9.51.
6. 9.58.

8.40.

3. 8.45.

7. 8.50.

58.

den 19. Juli cr.,
11 1/2 Uhr,

Markte zu Hosten
mobilen öffentlich meist-
sch baare Zahlung ver-
Geldschlichter,
Kräger.

-Eröffnung.

igen Tage übernahm
Schw. Schmieg
r. 9 geführte Geschäft

le und billige Preise
m geeigneten Zuspruch
n.

nevoll

Aufmann.

Neue holl. Wilsch-
ränge, neuen La-
rdan, Stockfische
Tittlinge, empfiehlt
von M. Walge.

Neue holländ. Voll-
ringe, gewässerten
berdan empfiehlt
Hofer, Krämerstr.

trische neue holl. Voll-
ringe, gewässerten
berdan, Stock-
sche, Tittlinge, in
Käse empfiehlt
Bald, Grefelderstr.

holländische empfiehlt
pen, Clarissenstraße.

Schmig'sche
Büttger- und Canals-
en oder zu vermieten.

ne Kessel, 30 Cimer
nd eisernen Feuerun-
Mangel an Raum für
nfen.

erendorf b. Düsseldorf.

gefesse zum baldigen
Von wem, sagt die Exp

Schreinerlehrling
gt die Exp.

s Kinder mädchen
gt die Exp.

herausgestellt, sowohl in Bezug auf den Platz, als bezüglich des Denkmals selber, ist, wie man hört, von dem Gedanken Abstand genommen und beschlossen worden, die aufgebrauchte Summe im Betrage von etwa 75 000 M. für wohltätige Zwecke dem Kaiser zur Verfügung zu stellen.

Das „Tageblatt“ erhält aus Jatzje von heute folgenden Telegramm: Vorgefunden und gestern fand hier auf der fischkalischen Königin-Louise-Grube eine Arbeiterrevolte statt in Folge angeordneter Lohnkürzung. Dieselbe wurde gestern durch Gleichwärtigen definitiv unterdrückt. Zwei Arbeiter blieben dabei todt; fünfzig wurden verwundet, sechzig verhaftet.

Neustadt a. M., 16. Juli. Bei der Wahl zum Reichstag erhielt Pfarrer Schäffler (extrem) 5757, v. Schöler 883 und Lindensfeld 771 Stimmen.

Riffingen, 17. Juli. Fürst Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen.

Karlshöhe, 16. Juli. Eine landesherrliche Entschliessung ordnet die Vorbereitungen für die Landtags-Wahlen an.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Dem „Courrier de Bruxelles“ zufolge verlautet, daß mehrere hervorragende katholische Familien Belgiens definitiv beschlossen haben, keine Einladung nach Hof mehr annehmen zu wollen.

Frankreich.

Versailles, 16. Juli. Die Deputirtenkammer hat das Budget des Kriegsministeriums angenommen.

Paris, 16. Juli. Nachdem die Republikaner sowohl aus dem Personal der höheren Verwaltung als auch der Magistratur nahezu sämtliche conservatieve Elemente entfernt haben, ist nunmehr auch der Staatsrath an die Reihe gekommen. Wäre es nach den Wünschen der Radikalen gegangen, so hätte die unverzügliche Auflösung der erwähnten Körperschaft erfolgen müssen, um die vollständige Reorganisation derselben in Angriff zu nehmen. Es wurde jedoch eine Einigung zwischen Deputirtenkammer und Senat erzielt. Da das „Journal officiel“ vorgestern das Gesetz bezüglich des Staatsrathes publicirt hat, konnten bereits im vorgestrigen Ministerrathe die Absetzungen und Neuerennungen von Mitgliedern dieser Körperschaft vollzogen werden. Von 32 verblieben nur 12 im Staatsrath, während 20 beseitigt und durch mehr oder minder bekannte Republikaner ersetzt werden.

Graf Las Cases, dritter Secretär bei der französischen Botschaft in Madrid, ist, weil er sich gegen das ausdrückliche Verbot des Ministers des Aeußern zum Leichenbegängnisse nach Chislehurst begeben hatte, im Disciplinarwege aus dem Dienste entlassen worden.

Das „Amtsblatt“ veröffentlicht die Namen der Pariser Schüler, welche nach dem ersten schriftlichen Examen zum Besuche der Schule zu Saint Cyr für reis befunden worden sind. An den Prüfungen haben sich in der Hauptstadt 628 Schüler betheiligt und 307 dieselben bestanden; hiervon hatten 104 die Jesuitenschule von Sainte-Geneviere besucht. Das spricht gewiß nicht gegen die Jesuiten.

Paris, 15. Juli. Vorgefunden fand eine Revue der Pariser Armee statt. Unter den Zuschauern befand sich auf der Tribüne des Präsidenten Grevy auch der päpstliche Nuntius. Als derselbe nach Beendigung der Revue nach Paris zurückfuhr und sein Wagen wegen Versperrung des Weges einen Augenblick halten mußte, drängte sich ein Haufen Volkes heran, klopfte an die Glascheiben und schrie: „Es lebe die Republik“, „es leben die Gerechtigkeit“, „nieder mit den Priestern“, „nieder mit den Jesuiten“, „er fürchtet sich!“ Nur mit Mühe gelang es dem Kutscher, voran zu kommen. Wie nun heute gemeldet wird, hat sich gestern der Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Wad-

nistatorhaus gekommen und zwar durch Herrn Willbrandt selbst, welcher seiner erkrankten Frau und Tochter den Verlauf der Dinge, von seiner Begegnung mit Lothar Dentwart bis zu dem Aufstiege von Adolf Artervelde erzählte. Es blieb ihm aber keine Zeit zu eingehenden Erklärungen, denn er forderte seine Gattin auf, der Gutsderrin zur Hilfe zu kommen, die in namenlosem Schmerz bei ihrem sichtlich schwer erkrankten Sohne saß.

Als der Physikus und Lothar im Schloß anlangten, war Adolf in seinem Zimmer gebettet, und seine Mutter wie Frau Willbrandt befanden sich an seiner Seite, bemüht, durch Stücken zu fassen. Der Arzt billigte dies Mittel, verordnete noch andere, bis nach und nach der rothe Lebensstrom in den Adern zurückgekehrt ward, und von Schwäche überwältigt der Kranke einschlief.

„Ist Gefahr vorhanden, Herr Doktor?“ fragte sorgenvoll die Gutsderrin.

„Nein, Frau Artervelde, sobald nicht die Blutung wiederkehrt. Ich war längst auf eine solche Katastrophe gefaßt, die nur durch die milde Luft dieser Räume verhindert worden ist. Die heutige Ursache derselben ist jedoch eine seine Kräfte übersteigende Aufregung — hat er Doktor Dentwart's Mittheilung zu Ende gehört?“

„Nein, auch ich weiß bis jetzt nur, daß er nicht mein Sohn sein soll!“

„Vertrauen Sie Adolf mir allein an, Frau Artervelde,“ sagte jetzt die Administratorin, „und hören Sie, da es doch sein muß, was Doktor Dentwart noch zu berichten hat —“

„Ja, ja, das will ich,“ rief heftig die Gutsderrin, „denn ich bin überzeugt, daß das Ganze ein Irrthum ist, von irgend einem Feinde meines Bruders erfunden. Leider ist er gestern auf unbestimmte Zeit abgereist, wäre er doch hier, um alle diese furchtbaren Anklagen widerlegen zu können. Kommen Sie, Herr Physikus, damit ich den Zusammenhang vernehme, und mir Licht in dieser schrecklichen Sache wird!“

In Gegenwart des Arztes und des Administrators, welcher wieder erschienen war, wiederholte Lothar die Geschichte des Schiffers Enrico und der armen Rosina, wie sie bereits der Leser erfahren, und als er sie beendet, harrte er des Wortes, das nun die Gutsderrin sprechen würde.

Stumm und traurig saß diese lange da; schwere Thränen flossen über ihre Wangen, die den Anwesenden ein Zeugniß waren, wie schmerzhaft diese Entdeckung sie berührt, und als sie im Begriffe war, endlich zu antworten, öffnete Frau Willbrandt die Thür und forderte sie auf, in das Zimmer ihres Sohnes zu kommen.

(Fortf. folgt.)

ington, zum Rantius, Mr. Meglia, begeben, um demselben sein volles Bedauern über den scandaösen Vorfall auszudrücken.“

Italien.

Rom, 15. Juli. In Viterbo siegten bei den Gemeindevahlen die Katholiken. Die „Opinione“ meldet die Verhaftung eines in Neapel verheiratheten deutschen Journalisten wegen gewaltthätiger Entführung eines jungen Mädchens und wegen angeblicher Fälschung eines päpstlichen Breve's. Die „Opinione“ sagt, der Name des Verhafteten habe die Anfangsbuchstaben E. C. Das Blatt bezeichnet ihn als einen Berliner.

Der „Osservatore Romano“ beglückwünscht, nach einem Telegramm des „B. L.“ aus Rom, den Lieutenant Stumm, den letzten Vertreter Preußens beim Vatican vor der Culturkampfperiode, wegen seines zu Fulda erfolgten Uebertritts zum Katholicismus.

England.

London, 15. Juli. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Louis Napoleon wurde auf Antrag des Prinzen von Wales beschloffen: 1. Mit Erlaubniß des Deanen solle ein Marmor-Standbild des Verstorbenen in der Westminster-Abtei errichtet werden. 2. Da die Sammlung reichliche Mittel hierfür ergeben, sollen die Listen geschlossen werden. 3. Etwaige Ueberschüsse sollen einem Comité überwiesen werden, welches zur Stiftung einer mit dem Namen des Gefallenen verknüpften nationalen Wohltätigkeits-Anstalt berufen werden soll. Der Prinz von Wales ergriff diese neue Sammlung mit einer Zeichnung von 2100 M. und die Mitglieder des Denkmals-Ausschusses folgten seinem Beispiele, indem sie ebenfalls ansehnliche Beiträge zeichneten. — Im Hyde-Park wurde eine Volksversammlung behufs Erhebung eines Protestes gegen die fernere Anwendung der Prügelstrafe im Heere abgehalten. Mehrere Parlaments-Mitglieder, hauptsächlich Irländer und Radicale, hatten Zuschriften an den bezüglichen Ausschuss gerichtet, in welchen sie ihn zur Fortsetzung seiner Thätigkeit ermunterten. Von Gladstone war eine Postkarte eingegangen, worin er zusagt, daß dem Gegenstand seine ernsthafte Aufmerksamkeit im Unterhause gewidmet sein würde; an einer Agitation außerhalb des Parlaments könne er aber keinen Antheil nehmen. Die Regierung ist entschlossen, jedem Vorschlag, welcher die Zahl der für gewisse Vergehen im Heere angeordneten Hiebe unter 25 heruntersetzen würde, Widerstand entgegenzusetzen. Sollte sie hierbei beharren, so gedenkt Lord Hartington, als Führer der Opposition, einen Antrag auf gänzliche Abschaffung der Prügelstrafe zu unterstützen.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Die von einigen Landschaften in Vorschlag gebrachte Versicherung des Viehes gegen die Hinderpest und andere Krankheiten hat die geistliche Bestätigung erhalten. Das bezügliche Gesetz macht die Versicherung des Viehes im ganzen Reiche obligatorisch und überträgt die Einführung und die Festsetzung der Details den Landschaften. Die Publication dieser Verordnung wird in den nächsten Tagen erwartet. — In Kiew wurde in den letzten Tagen, wie die „Revolutionäre Chronik“, ein Weibblatt zu der „Zemla i Wolja“ berichtet, eine sehr große Anzahl von Personen beiderlei Geschlechtes verhaftet, und die meisten davon wurden auch sofort, unbekannt wohin, weggeschafft.

In der Stadt Krasnoe-Bratskoe in den letzten Tagen bei heftigem Winde mehrere Male. Der angerichtete Gesammsverlust beträgt mindestens 140 000 Rubel. Die Presse beschäftigt sich vielfach und eingehend mit der Brandmissetheorie, ohne ein Mittel zu wissen, wie der systematischen Verhütung vorzubeugen sei. Die „Moscow. Wiedom.“ schreiben beispielsweise:

Geradezu wie nach bestimmter Reihenfolge breitet in den Ostwärts-Rußlands eine Stadt nach der andern nieder. Drenburg, Uralst, Perm, Irbit, endlich Jekater. Der Umfang dieser Feuerbrünste, ihr Charakter und die geographische Lage ihres Schauplatzes lassen sich sehr zweifelhaft erscheinen, daß sie nur eine Folge des Zufalls, nur des unvorhergesehenen Umgehens mit Feuer sein sollten. Gewöhnlich beginnen sie an mehreren Stellen gleichzeitig, immer an stürmischen Tagen, und wiederholen sie sich zwei, drei Mal, und nicht an sich auf einander folgenden Tagen. Die Punkte, an denen der Brand entsteht, scheinen von lundiger Hand ausgewählt zu werden, und wie darauf berechnet, die Löslichkeit zu erschweren. Das ist besonders klar bei dem Brande in Irbit geworden. Dem Brande fallen gewöhnlich unzählige Opfer, wo viel Arbeitsbevölkerung, zum Theil sehr unzuverlässig sich befindet. Auch bleibt es nicht bei den Bränden an den größeren Plätzen, auch die umliegenden Dörfer werden dann gewöhnlich zum größeren Theil in Flammen. Wohin soll das führen?

Rumänien.

Bukarest, 16. Juli. Die Kammer hat den Antrag der Regierung, in die Verfassung das Prinzip aufzunehmen, daß die Religion nicht mehr ein Hinderniß bei Erlangung der bürgerlichen und politischen Rechte sein soll, abgelehnt.

Ein Telegramm vom 17. Juli meldet: Da die Kammern anscheinend keinen Entwurf zur Juden-Emancipation zu Stande bringen können, welcher dem Berliner Vertrag entspreche, so ist in maßgebenden Kreisen die Vertagung der Kammern bis zum Herbst in Betracht gezogen. Man nimmt an, daß während der Vertagung sich die Erregtheit in dieser Frage sowohl in der Volksvertretung wie in der Bevölkerung mindern werde.

Bukarest, 17. Juli. Das Ministerium reichte seine Entlassung ein. Die Kammer tritt sofort zu einer geheimen Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen.

Reichstags-Verhandlungen.

Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Sitzung vom 9. Juli.

Schluß.

Meine Herren! Wie ich höre, hat der Abgeordnete v. Bennigsen darauf aufmerksam gemacht, daß ich in einer früheren Rede die Matrikularumlagen als nachtheilig bekämpft, wobei ich mich auf den Abg. Miquel bezogen habe. Lieber wäre mir die ganze Sache allerdings ohne Matrikularumlagen, aber ich habe doch

eben nicht die Wahl, die Dinge so zu machen, wie ich sie mir an die Wand malen kann. Wenn ich von der liberalen Seite ohne Unterstützung, ohne bestimmte annehmbare Vorschläge bleibe, so muß ich den von anderer Seite kommenden Vorschlag prüfen, was gibt er denn? Nun er gibt mir in dem Sinne, wie ich die Matrikularumlagen bekämpft habe, die volle Abstellung derselben und der Uebelstände, die ich gerügt habe. Ich habe gesagt, bisher sei das Reich ein lästiger Kostgänger bei den einzelnen Staaten, ein mahrender Gläubiger, während es der freigebige Versorger der einzelnen Staaten sein müßte bei richtiger Benutzung der Quellen, zu welchen der Schlüssel durch die Verfassung in die Hände des Reiches gelegt, bisher aber nicht benutzt worden ist. Dieser freigebige Versorger wird das Reich aber durch die Annahme des Brandenstein'schen Antrages, der sich von dem seither in der Commission vorgelegten Brandenstein'schen Vorschlag der Vertagung der Staaten nur dadurch unterscheidet, daß man den einzelnen Staaten ein höheres Maß der Autonomie in der Verwendung dessen, was ihnen zugestanden wird, beläßt. Wenn das Reich den Einzelstaaten nach freiem Ermessen die Ueberschüsse zu überweisen hätte, so dürfte sich nach den Vorgehen, die wir neulich in der Commission erlebt haben, wo die Abg. Riedel und Richter die württembergische Finanzverwaltung vor ihr Forum gezogen haben, sehr leicht ein System entwickeln, nach welchem alle Budgets hier vor das Forum der Reichstagsfinanzencommission gezogen werden, und das wäre ein Unitarismus, den ich für schädlich und verwirrend halten würde, und welchen sich die einzelnen deutschen Staaten mit ihrem Selbstständigkeitsgefühl schwerlich werden gefallen lassen. Das wird vermieden, wenn die Ueberschüsse von Reichswegen im Geleß steht. Das Reich ist nicht mehr ein lästiger Kostgänger, sondern ein Kostgänger, der ein gutes Kostgeld bezahlt und darüber hinaus sich freigebig erweist, und das Reich steht in voller Verschuldung seiner Finanzhoheit da, wenn es sich der Pflicht unterzieht, durch Klüftung der Quellen, die unter seinem Beschutze liegen, der Finanznoth der einzelnen Staaten aufzuhelfen, ohne eine eiferkräftige und die Grenzen seines Reichthums überschreitende Einmischung in die einzelnen Staaten und ihre Verwaltungswesen.

Das System der bisherigen Matrikularbeiträge hatte das Ergebniß, daß das Reich die Einzelstaaten durch Vertagung der Zulüsse, die aus den indirecten Steuerquellen kommen konnten, aushungerte und dabei doch in jedem Jahre als mahrender Gläubiger die Matrikularumlagen verlangte; — durch die heute in Aussicht genommene Reichshilfe aber schwindet die Finanznoth der Staaten und des Reiches, die ja die einleitende Wirksamkeit meines ganzen Vorgehens in dieser Frage gebildet hat; die Finanznoth wird zum Theil gehoben, und wenn auch nicht in dem Maße, daß alle die Reformen an den directen Steuern, die Subvention der nothleidenden Gemeinden sofort ausgeführt werden können, die mir vorschweben, so doch, daß, wie ich glaube und hoffe, ein erheblicher Theil davon schon bald, so bald nur die Ertragssorgfältigkeit der Tabaksteuer überwunden sein wird, die an dem Mangel der Nachsteuer liegt, dieses Reformwerk in Angriff genommen werden kann. Die Ungleichheit der Belastung durch die Matrikularumlagen, die ich aus, wie ich hier sehe, damals gerügt habe, schwindet auch, wenn die Vertagung nach demselben ungleichen Maßstabe stattfindet, wie die Einzelungen. Wie nun dadurch die Finanzhoheit des Reiches geschädigt werden sollte, dafür suche ich vergeblich nach irgend einem Verfassungsparagraphen. Man könnte, wenn man überreich zu Werke gehen wollte, zuerst fragen: wer ist denn eigentlich das Reich? Die Verfassung gibt darüber eine ganz unrichtige Vorstellung, der gegenüber aber verschiedene Auslegungen im Parla. am besten. Wenn den Bundesstaaten zwar nach wie vor die verfassungsmäßige und jederzeit inne zu haltende Verpflichtung obliegt, die Matrikularumlagen in der vom Reichs-Lage zu bewilligenden Höhe der Ausgaben unabweisend einzuschicken, was folgt dann der Unterwerfung, der hier zwischen dem Reich und den verordneten Staaten unbedingten Vorauszugabe, namentlich für neu, die wir hier auf der Ministerbank sitzen; wir sprechen in Namen der verbündeten Regierungen. Können wir die verbündeten Regierungen gegen sich selbst den Verzicht begeben, daß sie ihren Bundespflichten gegen das Reich nicht nachkommen? — gegen das Reich, das wiederum genau dasselbe ist, wie die Gesamtheit der verbündeten Regierungen. Namentlich aber Preußen, welches das — Kaiserreich, kann ich es wohl nennen, nach der Genesung aus dem Bundesvertrage, in der Hand hat. Können Sie den Verzicht haben, daß Preußen sich gegen das Reich verzieht, vielleicht in Verbindung mit noch einigen anderen mächtigen Particularstaaten? Ja dann wollen wir überhaupt nur das letzte Geländ auf dem Dome anlegen für das Reich. (Begeisterung.) Das ist aber eine Voraussetzung, die doch unmöglich Ihren Deductionen zu Grunde liegen kann. Wo ist also der Spalt, die Grenze, die sich bei Ihnen zwischen dem Reich und dem durch den Brandenstein'schen Antrag angeblich begünstigten Particularismus der Bundesstaaten zieht? Ist etwa der Kaiser und der Reichstag allein das Reich? Ich fürchte, Sie ziehen für das Reich noch eine viel engere Grenze, daß Jeder in erster Linie vorzugsweise seine Fraction darunter versteht (Große Heiterkeit), und dann zunächst die andern auch, soweit sie ein freundliches Verhältniß zur eigenen haben. Die verfassungsmäßige Definition des Reiches befindet sich in dem einleitenden Satz zur Verfassung über den Bundesvertrag, den die verbündeten Regierungen untereinander abgeschlossen haben, und der da lautet, daß der König von Preußen und die Uebrigen einen ewigen Bund schließen; dieser Bund wird den Namen „deutsches Reich“ führen und nachstehende Verfassung haben. Durch diese Verfassung werden nun die Rechte des Reichstags hingestellt, die bei diesem Brandenstein'schen Antrage, wie ich mir schon zu entwickeln erlaube, ihre volle Wahrnehmung finden. Die Regierungen haben bisher schon nach Artikel 36 der Verfassung das Recht, die Hölle ihrerseits zu erheben durch ihre eigenen Beamten:

Die Erhebung und Verwaltung der Hölle und Verbrauchssteuern bleibt jedem Bundesstaate, soweit derselbe sie bisher ausgeübt hat, innerhalb seines Gebietes überlassen. Wäre also eine Möglichkeit oder eine Neigung, diese Hölle dem Reiche vorzuenthalten, so wäre jeder Bundesstaat, namentlich ein so mächtiger wie Preußen, schon längst in der Lage, es zu thun. Soviel ich mich erinnere, erhebt Preußen an Reinertrag der Hölle, wenn man sie zu 104 Millionen Mark anseht, 63 Millionen, also ungefähr nach Verhältnis seiner Bevölkerung,

auch darü wie ich klonen der würde Pro bei einer neue Ges partition n meines W Sachfen, sich auf 1 der auf Millionen gegen die Einrichtun Jolles zu vermöge tungen bi sich entwic Hölle weie liche Abwe gelangen, behält, wi bezwefelt fchreibt, Reichstags schwerlich dern es ist Dieser sel werden b eventuelle fassungsm dem Reize die einzeln wird aufw eine fawo Betrag d Es bedau Aenderung Verwendu ergeben, sich eine W Museen, werden. f Uebertrich Reichsverf lehung, di und gewi mögte an Inklusen, beruden b und Ludw der liegt Trennung Fractionen späh'u dungen u jede eize widelt, je wurde b ein polist handlen d jort gei Inte-epu gtenzenge weidem nicht zu ganz besu ungenreue und über ständig meinen Landes f u unbeurt, gleichgilt

— P
4. Klasse
J. Morg
Anfang u
dieser Mo
unter Mo
zum 21.
einzulöse
△ M
Wieder
find aus
Gib
werpen
größten
tourbillon
Glabdach
Cien
tionellen
unter'm
sprechend
unter Ber
Herr Pfa
des Kant
gert zu
Zan
an einem
ein, als
zunehmen
sammenge
Augenlicht
haben un
Nied
hausen th
Ein Bau
und muß

wie ich sie mir
 liberalen! Seite
 Vorschläge bleibe,
 Vorschläge prüfen,
 Sinne, wie ich die
 Stellung derselben
 habe gesagt, bis-
 den ein-
 end es der frei-
 müßte bei rich-
 schlüßel durch die
 bisher aber nicht
 wird das Reich
 Antrages, der sich
 Vennigigen
 un-
 der Autonomie
 er wird, beläst
 Erweisen die
 nach den Vor-
 haben, wo die
 Finanzverwaltung
 oft ein-
 der Reichstags-
 ein Unitarismus,
 und, welchen
 selbstständigkeits-
 wies vermieden,
 steht. Das
 ändern ein Kost-
 über hinaus sich
 rüchzigung seiner
 durch Flüssig-
 bläß liegen, der
 schreie eine effe-
 schreißende Ein-
 waltungswesen.
 e botte das Er-
 Verfassung der
 omen könnten,
 das mahnender
 durch die heute
 die Finanznoth
 nde Motivirung
 ist hat; die Fi-
 z nicht in dem
 Steuern, die
 ort ausgeführt
 wie ich glaube
 , so bald nur
 sein wird, die
 answel in An-
 der Belastung
 ich hier sehe,
 euerung nach
 Eingebungen.
 schädigt werden
 der Verfassungs-
 sich zu Werte
 und das Reich?
 die. Aus-
 ium bestehen.
 e verfassungs-
 a obliegt, die
 eue den Höhe-
 ent der Unter-
 der 14 Seelen
 's auf ganz
 , wo hier
 der, des
 neren Regie-
 daß sie ihren
 — gegen das
 eieinhalt der
 wesen, welch-
 daß der Gneis-
 nren Sie den
 Reich' arbeits-
 , ca mäßigen
 aupt nur das
 Reich. (Bewe-
 noch unmöglich
 o ist also der
 om Reich und
 ch begünstigten
 wa der Kaiser
 Sie ziehen für
 rüber in erster
 (Große Geis-
 sie ein freund-
 sungs-mäßige
 eiten-
 e verbunden
 der da lautet,
 einen ewigen
 eutsches Reich'
 ich diese Ver-
 stellt, die bei
 zu ent-
 Die Regie-
 erfassung das
 eigenen Bes-
 Verbrauchs-
 be sie bisher
 essen.
 , diese Bölle
 nt, namentlich
 Lage, es in
 n Reinertrag
 anst, 63
 Bevoll-

auch darüber hinaus. Wenn man der preussischen Erhebung, die, wie ich glaube, 6 Millionen der Reichsfläche und die 5 Millionen der Zollvereinsämter in den Hansestädten zurechnet, so würde Preußen 74 Millionen der bisherigen Zölle erheben, und bei einer Steigerung der Zölle um den Procentsatz, den das neue Gesetz liefern würde, würde das Verhältniß in dieser Repartition wohl unverändert bleiben. Der einzige Staat, der sich meines Wissens erheblich über seine Bevölkerungszahl erhebt, ist Sachsen, dessen Zolleinrahme, die es an das Reich überweist, sich auf 10 Millionen beläuft, während nach dem quotierten Satz, der auf die Kopfzahl der Bevölkerung kommt, sie nur etwa 7 Millionen sein müßte. Unter der Bevölkerungszahl bleiben das gegen die Einnahmen der irrenden Staaten. Hat nun diese Einrichtung der Erhebung diese Thatsache, daß der Ertrag des Zolles zuerst in die paritätischke Gewalt des Einzelstaates vermöge des Art. 36 der Verfassung geht, jemals zu Beschränkungen bisher Berarlassung gegeben, daß ein Particularismus sich entwickeln werde? Meines Wissens in keiner Weise. Diese Zölle werden nun nach Art. 39 durch vierteljährliche und jährliche Abrechnungen, die an den Finanzaußschuß des Bundesrates gelangen, buchmäßig vertheilt, wie viel jeder von seinen Zöllen behält, um wie viel er herauszugeben hat. Es ist dabei auch nicht bezweifelt worden, daß der Ertrag der Zölle, wie Art. 38 vorschreibt, unter anderen bezeichneten Abgaben virtuell in die Reichskasse geflossen sei, obwohl in natura der gealtete Thaler schwerlich in einer Reichskasse hier jedesmal geflossen hat, sondern es ist Alles auf dem Wege der Abrechnung gemacht worden. Dieser selbe Weg der Abrechnung soll auch ferner bestritten werden bei Annahme des Grandensteinschen Antrages. Die eventuelle Ueberweisung zunächst an die Reichskasse wird verfassungsmäßig nach Artikel 38 stattfinden. Von da wird nach dem Texte des Grandensteinschen Antrags eine Ueberweisung auf die einzelnen Staaten aus der Reichskasse stattfinden. Das Reich wird also vermöge eines Gesetzes, welches es sich selbst gibt, eine finanzielle Ausgabe in sein Budget aufnehmen haben, deren Betrag den einzelnen Staaten zur freien Verwendung zufließt. Es bedarf daher auch nicht der Art. 70 der Verfassung einer Aenderung, welcher verlangt, daß zunächst die Ueberflüsse zur Verwendung kommen sollen, da die Ueberflüsse sich erst dann ergeben, wenn alle Ausgaben bestritten sind, und wenn das Reich sich eine Ausgabe gesetzlich auferlegt; mag sie für das germanische Museum, mag sie für die Geamtheit der Einzelstaaten votirt werden, so muß immer diese Ausgabe erst geleistet werden, ehe Ueberflüsse entstehen können. Wir haben also unsrerseits die Reichsverschöpfung in allen ihren Aesteln für uns, und die Verschöpfung, die in der Presse vielfach behauptet wird, bestritten wir und gewärtigen den Beweis, der bisher nicht vorliegt. Ich möchte auch hier wiederum für die Herren die Ermahnung ausstoszen, doch bei so einfachen und die einfachste Ueberlegung fordernden Fragen, wie Zölle, Wirtschaftserleichterheiten, Finanz- und Budgetwesen, den alten Stammeshaß nicht herauszulehren; der liegt nun hier nicht vor, aber wir riskiren bei der scharfen Trennung, die unter den Fraktionen stattfindet, daß wir die Fraktionen an die Stelle der Stämme setzen. Ob vielleicht späterhin wirklich alle Verbindungen, auch die Familienverbindungen zwischen den verschiedenen Fraktionen hinwegfallen und jede einzelne Fraktion als getrennter Stamm sich wieder entwickelt, so weit wird es hoffentlich nicht kommen. Aber ich würde bitten, die hohe Politik und die Befürchtung, daß irgend ein politischer Staatsgebanne bei den einfachen Missethungen vorhanden ist, nicht auf alle diese Dinge zu übertragen und den geringen Kampf der Fraktionen nicht so weit zu treiben, daß die Interessen des Reiches darunter leiden, und daß, wenn die Abrechnungen sich dadurch erschwerten ließen, auch in diesem Jahre wiederum der erste Schritt zu einer finanziellen Verbesserung nicht zu Stande käme. Von Seiten der Regierungen kann ich ganz bestimmt versichern, daß sie sich durch die meines Erachtens ungründlichen Ängstlichkeiten von dem Wege, den sie betreten haben und über den sie sich am vergangenen Sonntag vorläufig verständigt haben, nicht werden irre machen lassen, und ich für meinen Theil werde den Weg, den ich im Interesse des Vaterlandes für den rechten erlaube, unbedingt bis ans Ende gehen, unbeirrt, mag ich Haß oder Liebe dafür ernten. Das ist mir gleichgültig. (Bravo.)

Rheinland = Westfalen.

— Preussische Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 4. Klasse 160. tgl. preuss. Klassen-Lotterie wird am 25. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterieg Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieleplanes, unter Bezeichnung der bezüglichen Losse aus der 3. Klasse, bis zum 21. Juli d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

△ **Hommerskirchen**, 16. Juli. Dem Vereine zur Wiederherstellung der Abteikirche zu Knechtsteden sind aus hiesiger Gemeinde 51 Mitglieder beizutreten.

Glabbeek, 15. Juli. Die Strecke Roermond-Antwerpen wird am 20. d. dem Verleer übergeben. Von den größten Stationen der Berg.-Märk. Eisenbahn werden sodann Roerbikes mit dreitägiger Sättigkeit nach Antwerpen via M. Glabbach-Roormond ausgegeben werden.

Stieve, 16. Juli. In der vorgestrigen Sitzung der correctionellen Appellkammer wurde, laut der „Kiebitzer Volksztg.“, das unter'm 16. Mai von der Zuchtpolizeikammer erfolgte freisprechende Urtheil gegen Herrn Pfarrer Bäsch zu Grietbaußen unter Vermehrung der Berufung des Staatsanwaltes befestigt. Herr Pfarrer Bäsch war bekanntlich beschuldigt einer Schülerin des Kantener Lehrerinnen-Seminars die Absolution verweigert zu haben.

Beer, 15. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr stürzte an einem Neubau hierseits ein Kellergewölbe in dem Augenblicke ein, als 3 Arbeiter damit beschäftigt waren, die Stübhogen wegzunehmen. Einer der Arbeiter wurde vollständig unter dem zusammengefallenen Mauerwerk begraben und starb fast in demselben Augenblicke, als er herausgezogen wurde. Die beiden Andern haben nur leichte Contusionen erlitten.

Redlingshausen 15. Juli. Aus dem Kreise Redlingshausen theilt die „Eiff. Bztg.“ folgendes Wucherstückchen mit. Ein Bauersmann hatte von einer Person 100 M. baar geliehen und mußte dafür einen Wechsel von 200 M., zahlbar in kurzer

Zeit, acceptiren. Dieser Wechsel wurde bei Verfall, da der Acceptant nicht zahlen konnte, prolongirt und der Bauer nach Verlauf von einigen Monaten wegen 600 M. Wechselschuld verklagt und in contumaciam verurtheilt.

Köln, 14. Juli. Seit acht Tagen ist die Polizei hieselbst, ähnlich wie in anderen Städten die Bierpumpen in den Restaurationen, um festzustellen, ob dieselben sich der Gäfte gefährdenden Zustande befinden. Seldzeitig werden die bei der Zuleitung verwendeten Gummischläuche kontrollirt.

Köln, 16. Juli. Die „Volksztg.“ schreibt: Wie es heißt, werden bei der neuen Gerichtsorganisation von den 23 Gerichtsvollziehern des Stadt- und Landkreises Köln nur 7 hier in Funktion verbleiben. Ob diese im Stande sein werden, die Geschäfte zu erledigen, erscheint zweifelhaft, da in dem Bezirke jährlich allein ca. 25 000 Wechselproteste vorkommen sollen. Hoffentlich wird sich das Gerücht nicht bestätigen, wonach die Beamten uniformiert werden sollen. Es würde dadurch die ohnehin nicht leichte Arbeit der betreffenden Beamten erschwert werden; namentlich aber würde es für manchen Bürger sehr unangenehm sein, welcher etwa momentan in Verlegenheit geräth, was in Zeiten der Krisis vielfach vorkommt. Die Uniform würde die Nachbarn aufmerksam machen, und das Gerücht, das in der Regel noch dazu übertrieben, den Kredit schädigen und die Lage erschweren.

— Ein f.üblicher Kaufmann von hier hatte aus Nahe einen Brief unter einer fingirten Adresse nach Berlin geschickt, worin ein hiesiger Antreiber beschuldigt war, ein Attentat auf den Kaiser zu beabsichtigen. Der Brief kam der Wöbde in die Hände, und es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß kein wahres Wort an der Sache war, es sich vielmehr um einen Naechate handelte. Das Gericht verurtheilte den Schreiber jenes Briefes zu sechs Monaten Gefängnis.

Köln, 17. Juli. Vorgeftern gegen Abend wurde ein Wildschilde erschossen. Wie es heißt, hatte derselbe einen Rebhuhn erlegt, als er von dem Jäger angetroffen wurde. Er soll durch Widerstandleistung den Beamten veranlaßt haben, von seiner Schußwaffe gegen ihn Gebrauch zu machen. Der getödtete Wilderer wurde mit dem erlegten Vögel nach Groß-Königsdorf abgebracht.

Euskirchen, 15. Juli. Von hier wird der „Köln. Bztg.“ geschrieben: Es ist eine betriebsame Erscheinung, daß die Folgen des Culturkampfes sich allmählich auch bei den höheren Bildungs-Anstalten fühlbar machen. Während es bisher nur an polnischen Gymnasien vereinzelt vorkam, daß der Religions-Unterricht entweder ganz ausfiel oder von Latein ertheilt wurde, ist ersters nunmehr auch in unserer Rheinprovinz möglich geworden. Und dem jüngst zu einer vollberechtigten Anstalt erhobenen Progymnasium zu Euskirchen wurde im Frühjahr 1878—79 an die 60 katholischen Schüler der Anstalt kein Religions-Unterricht ertheilt; auch für das laufende Schallaßjahr ist keine geeignete Lehrkraft gewonnen worden. Worin unter solchen Umständen „die Belebung des religiösen Gefühls“ besteht, welche im Programm als anzustrebendes Ziel bezeichnet wird, wird gewiß Vielen ein Räthsel bleiben.

— Die von dem Rheing. Anz. verbreitete Nachricht, wonach das fürstlich v. Metternich'sche Besitztum „Schloß Johannisberg“ am Rhein an Baron v. Rothschild aus Wiesbaden verkauft sei, wird durch das fürstliche Inspectorat als falsch bezeichnet.

Erkelenz, 16. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Baal wurde heute Morgen, laut dem „Echo v. Geg.“, der sechs Jahre alte Sohn eines Bahnwärters durch den Personenzug überfahren und sofort getödtet.

Peineberg, 16. Juli. Versloffenen Samstag passirte in einer hiesigen Brennerei ein größliches Unglück. Zwei Arbeiter, welche am Dampfsessel beschäftigt waren, wollten nämlich eine Stunde früher fertig werden und machten daher ein bedeutend größeres Feuer, als die Vorrichtung es gestattet. In Folge dessen sprang nach kurzer Zeit der Hut vom Kessel und übergoss beide Arbeiter mit dem ganzen siedenden Inbalt. Einer der Unglücklichen ist jämmerlich verbrüht, so daß man an seinem Aufwachen zweifelt; der andere kam mit weniger gefährlichen Brandwunden davon.

Wittburg. 15. Juli. Die hiesige Landwirtschaftsschule hat vom Cultusminister die Entschädigung erlangt, daß die Abgangszeugniß für den Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung zur Erlernung der Apothekerkunst genüge, wenn zum Nachweis der erforderlichen Kenntnisse im Lateinischen zugleich ein Zeugniß über die an einem Gymnasium abgelegte Nachprüfung in diesem Fache vorzulegen merke.

Erzer, 15. Juli. Der Erzerter Landesztg. wird geschrieben: „Am 8. d. wurde in Rindern mehr als 800 Kindern aus den Pfarreien Warweiler, Ringshausen, Olmscheid, Achtenborn, Arzfeld, Carlshausen, Rodershausen und Gleichlingen das h. Sacrament der Firmung durch den Herrn Bischof von Luxemburg gespendet. Trotz Sturm und Regenwetter hatten sich die Firmilinge, von denen die entferntesten fast sechs Stunden Weg hatten, begleitet von ihren Angehörigen zur festgesetzten Zeit in Rindern eingefunden, um gemeinschaftlich in Procession, an der Spitze ein Musikkorps, in die Pfarrkirche einzutreten. Von Rindern reiste der Herr Bischof nach Weismambach, um daselbst folgenden Tages einer gleich großen Anzahl von Kindern aus den Pfarreien Eschfeld, Lützkampen, Großkampen, Binscheid, Harzspelen und Buregeland (Erzbischofse köln) das h. Sacrament der Firmung zu spenden.“

Bochum, 11. Juli. Der Mörder des jungen Mädchens in Queenborow scheint, laut der „N. W. Htg.“, gefunden zu sein. Der Gensd'arm Haade in Linde hat einen Menschen gefänglich eingezogen, der zu einem dortigen Barbier gekommen war, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Dabei kamen die ihm vom dem Mädchen in der verzeiwieselten Gegenwehr beigebrachten Wunden zum Vorschein und seine Absicht, sich unentfesslich zu machen, trug gerade zur Entdeckung bei.

Bermischtes.

— Zu Berlin wurde am Dinstag der Schiffsnecht Fr. Geier von den Geschworenen des Vaternordes für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt.

— [Taschendiebstähle.] Der königliche Staatsanwalt in der Halle an der Saale hält nicht mit Unrecht das schöne Geschlecht für die Ursache vieler Taschendiebstähle. Er erklärt folgende allen

wärts bestens zu beherzigende Bekanntmachung: „Täglich gehen von Damen Anzeigen über To diebstähle ein, ausgeführt auf offener Straße und auf Märkten und stets Portemonnaies betreffend, welche in jährlicher Weise in den nicht unter Obacht zu haltenden modernen Taschen getragen werden. Ich halte es für meine Pflicht, auf diese Unfälle, welche Diebe geradezu zu strafbaren Thaten heranführen, aufmerksam zu machen.“

Beer, 11. Juli. Einen gewiß seltenen Besuch erhielt gestern das nahe gelegene Reorort. Ein Seebund, welcher sich in die Ems verirrt hatte, flog in der Nähe der Fährre an's Land, machte es sich bequem und ließ sich, trotzdem aus allernächster Nähe auf ihn geschossen wurde, in seiner Ruhe nicht stören. Erst als ein zweites Mal geschossen und ein Verwund, ihn lebendig zu fangen, gemacht wurde, suchte er das Weiße und entkam, am Kopfe stark blutend, in der Ems.

— Ueber die Sebung des Großen Kurfürsten schreibt die Königl. Ztg.: Nach den officiellen Berliner Mittheilungen hat die Abnahme der eigentlichen Hebungs-Arbeiten der b. Postkiste gekündeten Panzer-Fregatte Großer Kurfürst noch nicht stattgefunden. Dieser Angabe gegenüber erhalten wir aus Dover eine Aufschrift, in welcher Nachstehendes ausgeführt wird. Die Aufstellung, daß seit dem vergangenen Herbst nichts weiter ge-
 worben worden sei als drei Anker und eine Acht-Zentimeter-Stahlkante ist in so fern richtig, als die Lage des Schiffes, „iela“ jedoch, jeden Versuch, werthlose Gegenstände zur Oberfläche zu fördern, überflüssig erscheinen lassen würde. Hinsichtlich der eigentlichen Hebungsarbeiten mag Folgendes dienen. Trotz der seit n.un Monaten herrschenden ungünstigen Witterung wurde sehr Gelegenheit benutzt, durch die geübtesten englischen und deutschen Taucher über die Lage der Fregatte, über die Bruch-
 stelle im Kumpf des Schiffes und über alle Punkte zur Aushebung von Pontons die ausführlichste und gewissenhafteste Anweisung zu

erlangen. Nachdem die Größe und innere Gestaltung der Bruchstelle festgestellt war, wurden verschiedene Modelle zur Schließung derselben angefertigt. Erst nachdem es gelungen war, den nach innen lodenformig sich drehenden Bruchrand genau zu messen, wurde die Anfertigung eines halbzylindrischen Stahlstößes unternommen. Zur Ausführung der äußerst schwierigen Operation der Verschließung der Bruchstelle dient ein eisenbedingenes

Schwebegerüst, aus von den Tauchern an den Schiffskörper befestigt wird. Alle diese Vorbereitungsarbeiten und Apparate sind je nach Bedarf benützt, und es handelt sich nur noch um die Sanft der Wirtung. Der von dem Berichterstatter geschilderte kleine Raddampfer Sherbow von 118 Tonnen wurde von der englischen Regierung als ein Schiff von 380 Tonnen gebaut, und ist mit den stärksten Hebungs-Apparaten versehen. Seine Centrifugalpumpe wirft in der Minute 6000 Gallonen Wasser aus, während die Luftpumpen, von einem neu konstruirten Dampfsessel getrieben, im Stande sind, den Wassergehalt des Kielesraumes der ganzen Fregatte in einem Tage zu verdrängen und derselben die Fähigkeit zum Selbstschwimmen zu verleihen. Ein für diesen Zweck konstruirter Apparat ist bereit, die Masten und das Takelwerk, welche durch die beim Sinken erfolgte Umdrehung des Schiffes in den Kreidboden des Meeres gedrungen, mit größter Schnelligkeit

ett zu drehen und zu saugen, so das kein Siegen des Schiffes keine Hindernisse abthun können. Außerdem verfügt gr. Marine nicht über fünf, sondern über 200 Pontons von je 10 bis 18 Tonnen Hebelkraft, welche, nachdem das Schiff durch die Wirkung der Laffstampfen vom Bozen gehoben und von 600 Laffstampfen in eine niedere Wasserflucht geführt worden ist, wegfahren auf diese Weise, die unter dem Einfluß des an-

1) nachfolgend. Außerdem werden in den Tagen des eigentlichen Gebauzeitraumes noch Lärmen zu verzeichnen, da das vollständige ausräumen des Bootes bereit sein, die vielen verschlungenen Drahtzüge, welche mit den größten Hölzen, Nägeln und so vielen Schiffszugeschüben zusammenhängen, in letzter Zeit zu hören. Drei Wochen ruhiger Arbeit werden, so hofft man, genügen, den Kisten in Seidezeit zu bringen, obgleich die Arbeit noch längere Arbeitszeit als 15 Minuten bis 1 1/2 Stunden dauern wird.

— In einem Aukt. der „W. Wldp.“ über den Großhän-
del mit wilden Thieren finden wir folgende in'serechneten
Preise: „Einen v. d. Tiger konsumen durchschnittl. auf
800 Fl. p. Stk. zu sich, ein gestreift Panther auf 300 Fl.,
ein Leopard auf 200 Fl., dagegen zwingt der schwarze Panther
einen Preis von 1500 Fl. ein und der gestreift Tiger misst nur
1000 3000 Fl., Jagare bewegen sich zwischen 300—500 Fl.,
amerikanische Pantherarten zwischen 30—100 Fl., Hyänen
120—300 Fl., Fieselhagen 200—100 Fl. Ein Schimpanse be-
den Durchschnittspreis von 250 Fl., ein Wolf jenem von
50—100 Fl., der Silberjaguar 100 Fl. Die Bären beissen sich
ungefähr wie folgt: Der Waschbär 80 Fl., der Bär 250
Fl., der braune Bär 100 Fl., der südl. oder schwarze Bär
120 Fl., der japanische oder Himalaja 150 Fl. Das Zau-
thier repräsentirt durchschnittl. 100 Fl., das Paar Biber 40 Fl.,
das Stachelschwein 60 Fl., das Ferkeltaninchen 20 Fl. Der
Preis eines Rhinoceros variiert zwischen 4000 und 10 000 Fl.,
das eben vorrätig, noch jung, wird auf 5000 Fl. bemerthet.
Elephanten sind bei Zamraa billiger als in Arabien, da sich ein
africanischer Elephant auf nur 600 Fl. bemerthet, der indisch-
hingegen 1500—3000 Fl. kostet. Ein indischer Tapir steht durch-
schnittl. auch im Preise von 1500 Fl., während die südameri-
kanischen nur 300—400 Fl. kosten. Ein Lama kostet gleichfalls
durchschnittl. 300—400 Fl., ein Zebra aber 1000—1500 Fl.
Rangurs bemerthen sich zwischen 100—600 Fl. Ungemein
verschiedenartig ist der Preis der Affen, vom kleinen Affchen zu
10 Fl. bis zum Schimpanse oder Orang-Utang zu 1000 Fl.
New-York, 11. Juli. In Bodia (Californien) flog heute
ein Pulver-Magazin in die Luft, wodurch 8 Personen getödtet und
40 verletzt wurden.

Antliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Commercenrath Lhe Rosen zu Eupen den Character als
Geheimer Commercenrath zu verleihen.

Bei dem Gymnasium und der mit demselben verbundenen Realschule zu Minden ist die Beförderung des bisherigen ordentlichen Lehrers Dr. Schröder zum Oberlehrer und die Berufung des Rectors an der höheren Bürgerschule zu Langensalza, D. Lion, zum Oberlehrer an der Realschule zu Hagen ist genehmigt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hief. eff. M. 21.50—22.00 Br., fremder 19.50 B., per Juli 19.30 B., 19.20 G., per Nov. 19.80—85—80 Bz., 19.85 B., 19.75 G.

Roggen matter, hief. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.00—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 12.00 B., per Nov. 12.40—45 Bz., 12.45 B., 12.40 G., per März 13.10 Bz., 13.30 B., 13.10 G.

Hafer ohne Sach per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.00 B., per Oct. —, Bz., 29.50 Bz., 29.40 G.

(Fandmarkt.) Weizen M. 20.25—22.25; Roggen 13.25—14.75; Gerste —; Hafer 14—15 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren fortwährend schwach.

Berlin, 17. Juli. Weizen per Juli-Aug. 195.50 B., Sept.-Oct. 198.50 Bz., Oct.-Nov. 200.50 Bz., Nov.-Dec. 201.50 Bz. Roggen per Juli M. 121.50 Bz., Juli-Aug. 121.50 Bz., Sept.-Oct. 124.50 Bz., Oct.-Nov. 127.50 Bz. Hafer per Juli M. 128.— Bz., Juli-August 128.— Bz., Sept.-Oct. 131.—, Oct.-Nov. 131.50 Bz. Rüböl loco M. 56.80 Bz., per Juli 56.50 Bz., Sept.-Oct. 56.50 Bz., Nov.-Dec. 56.80 Bz. Spiritus loco M. 53.50 Bz., Juli-Aug. 52.70 Bz., Aug.-Sept. 52.70 Bz., Sept.-Oct. 52.90 Bz., April-Mai 52.20 B.

Stettin, 16. Juli. Weizen, Roggen u. Spiritus fest, Rüböl still. Weizen per Juli-Aug. 196.00, Sept.-Oct. 198.00 M. Roggen per Juli-Aug. 116.50, Sept.-Oct. 122.50 M. Rüböl per Juli-Aug. 55.50, Sept.-Oct. 56.— M. Spiritus loco 54.50, per Juli-Aug. 53.10, Aug.-Sept. 53.10, Sept.-Oct. 53.10 M.

Magdeburg, 16. Juli. Kartoffelspiritus. Pocowan. behauptet, Termine still. loco ohne Faß M. 55—55.25, ab Bahn 55.5, per Juli und Juli-August 54.5—54.8. Aug. bis Sept. 55, Sept. 55.5, Oct. 55 per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Milbepiritus still. loco M. 52.5.

Antwerpen, 17. Juli. Petroleum ruhig. Blaue dispon. frs. 17.25 Br., Juli 17.25 Br., August 17.50 Br., Septbr. 18.— B., Oct.-Dec. 18.50 B. Sept.-Dec. 18.25 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. frs. 84.50. — Amerik. Speck long dispon. frs. 65, short dispon. 68. — Schweinefleisch frs. 56.—, — Woll-Umsatz 27 Ballen.

Kurz Köln 123.30. Antwerpen, 17. Juli. (Schluß.) Petroleum still. Dispon. frs. 17.25 Bz., 17.50 B., Juli — Bz., 17.25 B., Aug. 17.50 Bz., 17.50 B., Sept. 18.— B., Sept.-Dec. 18 Bz., 18.25 Br.

Paris, 17. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 60.50, August 60.75, Sept.-Dec. 61.75, Jan.-April 61.75. Weizen per Juli 27.75, August 28.—, Sept.-Dec. 28.—, Jan.-April 28.—. Roggen per Juli 18.—, August 18.—, Sept.-Dec. 18.25, Jan.-April 18.25. Rüböl per Juli 81.37, August 81.75, Sept.-Dec. 81.75, Jan.-April 82.—. Spiritus per Juli 56.—, August 56.—, Sept.-Dec. 56.—, Jan.-April 55.50. Zucker weißer No. 3 per Juli 59.25, August 59.25, Sept.-Dec. 59.25, Jan.-April —.

Liverpool, 17. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 6000 B. Zufuhr — B.

London, 17. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verkauf angeboten 12 Cargos.

New-York, 16. Juli. Goldagio 103 7/8. London 4.85 1/2 D. — Mehl extra State D. 4.40. Rother Winterweizen 1.20. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 7/8 cs. — Speck 5 1/8. — Baumwolle middling Upland 6 3/4 cs. — Baumwoll-Kantente in sämtlichen Häfen der Union — Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Mannheim, 15. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 75 Stück Ochsen, 461 Stück Schmalvieh, 15 Karren, 31 Milchfügen 203 Kälbern, 13 Hammeln, 269 Schweinen besetzt, und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 70—72, 2. Qual. 66—68, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 60—62, 2. Qual. 50—58, Milchfüge 250—510 Pfd. per Pfd. Kälber 25—45, per Pfd. Hammel M. 40, Schweinefleisch 54 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 17. Juli. Der Reichs-Anz. meldet: Am 14. und 15. d. haben auf den Schächten von Krung und Prinz Schönaich sowie auf der fischalischen Steinöhlengrube Königin-Louise-Grube bei Jägrs bedauerliche Ausbreitungen der Arbeiter statt gefunden. Wegen zurückgegangenen Ablasses hatte die Förderung und dem entsprechend die Arbeitszeit eingeschränkt werden müssen, was eine Verminderung des Arbeiterverdienstes zur Folge hatte. Dies gab bei der Abmung am 14. d. Veranlassung zu lärmenden Ausritten der Belegschaften, welche sich am 15. wiederholten und zum Einschreiten des aus Gleichzeitigkeit requirierten Militärs nöthigten. Während am ersten Tage das Militär sich auf Verhaftungen beschränken konnte, mußte daselbe am zweiten Tage von der Waffe Gebrauch machen, wodurch mehrfach Verwundungen der Arbeiter herbeigeführt worden sind.

Die Verhafteten sind in das Kreisgerichtsgefängnis zu Weiden abgeführt worden. Die Belegschaften haben zum großen Theil ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auf den übrigen Schächten der Grube hat die gleiche Einschränkung der Förderung und Arbeitszeit stattgefunden, ohne daß solches Unzufriedenheit erregt hat. Seitens der Staatsbehörden ist sofort die eingehendste Untersuchung an Ort und Stelle veranlaßt.

Coblenz, 17. Juli. Der Kaiser ist heute früh 8 1/2 Uhr im besten Wohlsein nach Mainau abgereist. Die Kaiserin begleitet von Majestät zum Bahnhofe, wo sich die Spitzen der Behörden und ein sehr zahlreiches Publicum zur Begrüßung eingefunden hatten.

München, 17. Juli. Nach hierher gelangten Nachrichten wird der Deutsche Kaiser am Montag oder Dienstag auf der Reise von Mainau nach Gastein den hiesigen Bahnhof passieren.

Wien, 17. Juli. Die „Pol. Correspond.“ meldet über die anderweitig berichteten Vorgänge in Kasgrad: Da nur eine geringe Truppenzahl (350 Mann der 17. bulgarischen Division) von Rußland aus zur Bewältigung der mohamedanischen Erhebung in Kasgrad aufgebracht ist, sieht man auf einen wesentlichen östlichen Charakter derselben. Die Nachricht, daß die Russen sich der Straßenzüge bis Zamboli bemächtigt hätten, ist unwahrscheinlich, da die aus Philippopol und der Umgegend

dieses Ortes zurückkehrenden russischen Truppen nach einer amtlichen Meldung gerade jetzt Zamboli passieren. Die ostrumelische Regierung hat in Folge des Abmarsches der russischen Truppen von Philippopol 512 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Germanli geschickt.

Paris, 17. Juli. Der Minister des Innern hat die Absetzung aller Beamten verfügt, welche dem Leichenbegängnisse in Chislehurst beigewohnt haben. Auch über die an dem bonapartistischen Unfug in Lyon betheiligten Militärs hat der Minister-rath heute entschieden: Oberst Leveque, Generalstabchef, ist außer Dienstthätigkeit gesetzt; die andern Offiziere und Unteroffiziere bekommen 14 Tage Arrest und werden in ein anderes Corps versetzt. Köln. Stg.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.30. Heerdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.30, 9.30. Von Heerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38. Gladbach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.18, 11.47. Von Aachen nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34. Von Aachen nach Gladbach: 8.5, 11.2, 4.—, 7.20. Aachen: 6.—, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9. Von Gladbach nach Aachen: 6.10, 10.21, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach. Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.53, 10.28, 1.—, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.—, 9.30, 11.47. Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5, nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach. Von Gladbach nach Aachen: 8.23, 11.9, 3.10, 6.23, 9.57, 12.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.—, 11.—, 12.30. Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11. Heerdt: 7.38, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19. Aachen: 4.34, 6.50, 9.2, 1.48, 4.—, 6.47, 9.30, 12.30. Gladbach: 6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.8, 12.30. Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59. Aachen: 7.17, 11.38, 9.5.

Von Aachen nach:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.38, 9.—, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.—, 11.—, 12.30. Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11. Heerdt: 7.38, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19. Aachen: 4.34, 6.50, 9.2, 1.48, 4.—, 6.47, 9.30, 12.30. Gladbach: 6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.8, 12.30. Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59. Aachen: 7.17, 11.38, 9.5. Gladbach-Jülich-Siegbach. Gladbach Abf.: 6.55, 11.11, 3.42, 9.1. Rheinb.-Gemeinden: 7.3, 11.19, 3.50, 9.9. Obercaffel: 7.27, 11.34, 4.5, 9.24. Hoch-Neuf: 7.48, 11.55, 4.26, 9.45. Obercaffel: 8.—, 12.4, 4.38, 9.57. Jülich Abf.: 5.22, 8.59, 1.25, 6.15. Stolberg Ant.: 6.41, 11.23, 2.32, 7.32.

Weidviehmärkte zu Neuf.

Die hiesigen Weidviehmärkte beginnen in diesem Jahre am Montag, den 28. Juli cr., und werden ununterbrochen jeden Montag bis in den Spätherbst stattfinden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. Neuf, den 4. Juli 1879. Der Bürgermeister, Ribder.

Bäckerlokal

in der besten Lage und mit gutem Betrieb auf 1. Oktober zu verpachten. Wo, sagt d. Exp.

Eine stille Familie sucht Wohnung im Mittelpunkte der Stadt. Off. sub W. F. 59 befragt die Exp.

Gehetzte Schaff- u. Zugstiesel wieder vorrätig. Sub. Rader, Hammthor Nr. 11.

Gute selbstgemachte Sichten sind vorrätig bei J. Beschoten, Schiefbahn.

Universal-Reinigungs-Sala.

Von allen Aerzten als das einfachste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in Packeten a 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M. A. J. Kamphausen in Neuss. H. Rüttgen " " J. Gummersbach " " Heinrich Mobis " " Gertrud Meller " " W. Elechhoff " " H. Wilberz in Grevenbroich.

Schlachtpferde, sowie gefallenes Vieh werden angekauft von Ferdinand Girt in Derendorf. Anmeldungen Neuf, Böttgerstraße Nr. 63.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg. Expedition der Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.

Samstag den 19. ds., Abends 8 1/2 Uhr: Erste General-Versammlung in der Tonhalle, wozu die Bürger- und Bürgersöhne hierdurch höflichst eingeladen werden. Man bittet die Niederbäder nicht zu vergessen. Neuf, den 17. Juli 1879.

Das Comité.

Bekanntmachung.

Die XXVI. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands soll vom 9. bis 11. September dieses Jahres in Aachen tagen.

Kleinheubach, 10. Juli 1879. Der Commissar der General-Versammlung: Carl Fürst zu Löwenstein.

„Christlich-soziale Blätter,“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Das neueste Heft (15.) hat folgenden Inhalt: 1. Productiv-Associationen. I. S. 449. — 2. Die Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn. I. S. 453. — 3. Das Pfandleihwesen. II. S. 460. — 4. Die Jahresversammlung des Oeuvre. (Schluß). — S. 467. — 5. Zur katholisch-sozialen Genossenschaftsbewegung in Frankreich. S. 472. — 6. Correspondenzen. S. 477. — 7. Kleinere Mittheilungen. S. 479.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.) — Gegen Einlieferung von 6 M. (3 Fl. 50 Kr. österr.) an „Gesellschaft für Buchdruckerei“ zu Neuf werden die einzelnen Hefte des ganzen Jahrganges den Abonnenten sofort nach Erscheinen franco zugesandt.

Neu eintretenden Abonnenten können die von Neujahr 1879 ab erschienenen Hefte nachgeliefert werden. Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einlieferung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an. Gesellschaft für Buchdruckerei, Joseph Broiz, P. M. Schmitz.

Sämmtliche Mode-Artikel zu Einkaufspreisen. Gütte

Pariser Sachen ganz billig. Neuf, Büchel 30. H. Trukenberg.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf.

für Hautkrankheiten aller Art sowie für Brust- und Gicht-Kranke. Pension incl. Vadekur 5 Mark pro Tag. Gültiger Park. Näheres durch den dir. Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichstr. 69. Sprechstunden für Brust-, Hals- u. Hautkrankheiten von 9—11, 3—5 Uhr.

Kaffee Specialität

en gros et en detail. Mit dem heutigen Tage errichtet ich in dem Hause St. Ayrersstraße 4 eine Specialität in ausschließlich Kaffee roh und gebrannt. Durch die directesten Verbindungen, sowie durch die sorgfältigste Auswahl der geeignetsten Sorten bin ich in der Lage, von Allem Reins das Billigste und Beste zu liefern. Ich empfehle mein Unternehmen allen hiesigen und auswärtigen Consumenten bestens. Köln, den 8. Juli 1879.

Peter Schulte,

St. Ayrersstraße 4.

Bur gefl. Beachtung.

In der Restauration einer ziemlich frequenten Eisenbahn-Station findet ein anständiges junges Mädchen, kath., welches die einschlägigen häuslichen Arbeiten zu verrichten und prompt aufzuwarten versteht, Stelle zum sofortigen Eintritt. Wo, sagt die Exp. dfr. Stg.

Eine schöne Wohnung, 3 Zimmer, 2. Etage, nebst Antheil an Keller und Weiche zu vermieten. Auskunft gibt die Expd.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 40 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "
8 " 02 "	9 " 10 "